



INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland
Mitglied im Diakonischen Werk

März 2013 · Rundbrief 45

Wie wünsche ich mir die Initiative Pskow im Jahr 2020? Eine Umfrage



Klaus Eberl

Klaus Eberl, Vorsitzender der IP:

Zunächst wünsche ich mir, dass das Wünschen hilft. Wir brauchen ja eine Vision für die Zukunft unserer Arbeit. Gerade in Russland treffe ich häufig Menschen, die sich auf Grund der schwierigen Lebensbedingungen und der politischen Entwicklungen in die Resignation zurückziehen. Hier muss die IP einen Überschuss an Hoffnung einbringen und den Partnern Mut machen.

Unsere Arbeit soll sich weiterhin an den Schwächsten in Pskow und Umgebung orientieren, d.h. besonders an Menschen mit Behinderungen. In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass auch zivilgesellschaftliche Organisation, Elternverbände wie „Ich und Du“ gestärkt werden. Ein tragfähiges Sozialsystem ist nur gemeinsam mit den Betroffenen zu entwickeln.

Unsere Arbeit war bisher ausgerichtet auf elementare Verbesserung des Bildungs- und Sozialsystems. Noch weit entfernt sind wir von Anforderungen, die z.B. die auch von Russland unterzeichnete Behindertenrechtskonvention der UN formuliert. Ich hoffe, dass wir in den nächsten Jahren auch inklusive Akzente setzen können und Separierungen weiter überwunden werden. Es wäre schön, die Russisch Orthodoxe Kirche als eine diakonisch ausgerichtete Kirche deutlicher als bisher als Partnerin sozialer Verbesserungen zu haben.

Kurt A. Holz, Vorsitzender des Beirats der IP:

1. Die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland, zwischen Russen und Deutschen, ist im Jahr 2020 noch intensiver, weil noch selbstverständlicher geworden.

2. Russen und Deutsche sind längst zu einem Umgang miteinander „auf Augenhöhe“ gekommen.

3. Was uns heute noch Kopfschmerzen bereitet – etwa die Aus-, Fort- und Weiterbildung geeigneten Personals für die mannigfachen Dienste in Pskow und der Region oder der Bau des „Sozialen Viertels“ – ist 2020 vergessen: Alles hat sich zum Guten gewendet.

4. Die deutsche Seite zieht sich im Laufe

der nächsten Jahre auf die Rolle als Berater in Pskow zurück – Anderes ist nämlich nicht mehr erforderlich.

5. Die Jubiläen des Folgejahres 2021 – 80 Jahre nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion und 30 Jahre nach der ersten Begegnung in Pskow – sind Anlass für eine große Rückschau auf Erreichtes und Erreichtes. Und sie sind zugleich die gute Gelegenheit, die Aktivitäten in Pskow und in der Region Pskow vollständig in russische Hand zu übergeben.

Jutta Weigler, Mitarbeiterin in der Jungen Initiative Pskow:

Im Jahr 2020 würde ich die Initiative Pskow gerne mit der Jungen Initiative verschmelzen sehen. Ich wünsche mir, dass es im Jahr 2020 die Junge Initiative nicht mehr in dieser Form gibt, sondern dass die jüngeren Mitglieder direkt in den Strukturen der Initiative Pskow integriert wären. Damit die Initiative zukunftsfähig bleibt, wäre es schön, wenn sie im Jahr 2020 Wege gefunden hat, dies zu verwirklichen. Deswegen halte ich es für wichtig, dass im Jahr 2020 jüngere Mitglieder nach und nach in die Aufgabenbereiche hineinwachsen und hineingeführt sind und die Initiative zugleich ideenreich geblieben ist, junge Menschen mit Pskow in Kontakt zu bringen.

Ebenso wünsche ich mir, dass die Initiative im Jahr 2020 der russischen Seite zwar ein verlässlicher Partner geblieben, aber zugleich nicht mehr die tragende Kraft hinter den Projekten ist. Es wäre schön, wenn sie im Jahr 2020 konkrete Ideen entwickelt hat, wie sie sich in den folgenden Jahrzehnten selbst vielleicht sogar überflüssig machen kann.

Katja Swidler, Mitarbeiterin und Dolmetscherin in der Werkstatt:

Ich wünsche mir, dass...

- die IP nicht weniger aktiv ist als heute
- es unter den Mitgliedern mehr junge Leute gibt, die auch aktiv mitwirken!
- es möglich wird, dass russische junge Leute für soziale Arbeit in Deutschland engagiert werden (z.B. freiwilliges soziales Jahr in Deutschland).



Kurt A. Holz



Jutta Weigler



Katja Swidler



Vom NGO-Gesetz
nicht betroffen:
Werkstatt und HPZ (rechts)
der Initiative Pskow

Das neue NGO-Gesetz Russlands betrifft die Initiative Pskow nicht

Im Juli 2012 hat die russische Regierung ein Gesetz erlassen, das bestimmte Nichtregierungsorganisationen (NGO) schärferen Kontrollen unterwirft.

In die DUMA eingebracht wurde der Text durch eine Gruppe der Partei „Einiges Russland“. Das ist die Regierungspartei. Deshalb ist davon auszugehen, dass es im Vorfeld mit dem Staatspräsidenten Wladimir Putin genau abgestimmt wurde.

Das Gesetz trägt den etwas umständlichen Titel: „Über Änderungen in einzelnen gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Tätigkeit von gemeinnützigen Organisationen, welche die Funktionen eines ausländischen Agenten erfüllen“.

Es besagt, dass in Russland tätige NGOs, die politisch tätig werden und für ihre Arbeit Geld aus dem Ausland beziehen, sich registrieren lassen und jederzeit ihre finanziellen Grundlagen offen legen müssen. Damit unterliegen sie einer starken Kontrolle durch den Staat. Sehr missverständlich ist dabei die Formulierung „ausländischer Agent“. Es schwingt dabei mit: ausländischer Agent = Spion für das Ausland. Die Verfasser beteuern, das sei die Folge einer nicht ganz exakten Übersetzung. Sie hätten dabei gedacht an die Vertreterin oder den Vertreter einer Agentur, wie etwa einen Versicherungsagenten. Richtig ist wohl die Annahme, dass beide Versionen mit eingeflossen sind. Und auch das ist gewollt, um alle, die mit einer solchen „Agentur“ zu tun haben, zur Vorsicht zu mahnen. Öffentlich wird einigen NGOs unterstellt, sie handelten zum Beispiel im Auftrag der Regierung der USA.

So wurde das Gesetz verabschiedet in Folge der Unruhen besonders in Moskau, hervorgegangen aus den Protesten gegen Wahlfälschungen bei den DUMA-Wahlen und bei der Präsidentenwahl. Um weitere Proteste einzudämmen, ging die Verabschiedung des Gesetzes sehr schnell über die Bühne. Beide Kammern, die DUMA und der Föderationsrat, brachten bei nur ganz wenigen Gegenstimmen das Gesetz auf den Weg. Noch im gleichen Monat wurde es durch Putin unterzeichnet, am 21. November 2012 trat es in Kraft.

Die Initiative Pskow ist von dieser Neuregelung zunächst nicht betroffen. Mehrere Grünsprechen dafür:

1. Sie ist eine Organisation in Deutschland und nur hier registriert.
2. Sie hat keinen ähnlichen Partner in Russland, der dort registriert wäre.
3. Ihr Partner in Russland ist die Kommune, sprich die Stadt oder der Oblast, eine staatliche Einrichtung.
4. Das Gesetz selbst enthält eine Reihe von Ausnahmen für die, die nicht betroffen sind. Genannt sind unter anderem staatliche Kooperationen, wie etwa auch die Industrie- und Handelskammern.

Weiter werden aufgezählt „die Arbeit in den Bereichen der Wissenschaft und Kultur, Kunst, Gesundheitswesen, Gesundheitsvorsorge der Bürger, soziale Unterstützung und Schutz von Bürgern, Mutter- und Kinderschutz, soziale Unterstützung von Invaliden, Werbung für einen gesunden Lebensstil, Körperkultur und Sport, Schutz der Pflanzen- und Tierwelt, gemeinnützige Arbeit und Wohltätigkeitszusammenarbeit“.

Das Gesetz hält also selbst eine vierfache Schutzmauer für die Initiative bereit:

- Mauer 1: unsere Arbeit in der Gesundheitsvorsorge,
- Mauer 2, besonders wichtig: die soziale Unterstützung der Invaliden, sprich der Menschen mit Behinderungen,
- Mauer 3: die gemeinnützige Arbeit,
- Mauer 4 schließlich: die Wohltätigkeitszusammenarbeit.

Wir halten uns in Russland bewusst von aller politischen Tätigkeit fern, um im sozialen Bereich um so intensiver tätig sein zu können. Dennoch hält das Gesetz eine geringe, im Augenblick jedenfalls sehr unbedeutende Gefahr bereit. Es ist in weiten Passagen sehr ungenau, lässt unterschiedliche Deutungen offen. Das heißt, gäbe es einen Zeitpunkt, zu dem unsere Arbeit im Oblast Pskow nicht mehr gewollt ist, fänden Politiker auch eine gesetzliche Handhabe, gegen die Initiative vorzugehen.

Im Augenblick aber droht hier keine Gefahr. Unser Einsatz und unser Engagement in der Stadt und im Oblast haben einen hohen Stellenwert.

Dieter Bach

16 Kilometer legt Michail Sergejewitsch Petrow aus Pskow jeden Tag in seinem Rollstuhl zurück: Acht auf dem Weg zur Arbeit in der Werkstatt, acht auf dem Weg nach Hause. Bei schönem Wetter kostet ihn das pro Strecke 20 Minuten, bei Regen oder gar Schnee auch mal eine halbe Stunde. Ganz ungefährlich ist sein Unternehmen dabei nicht: Michail Petrow fährt mit seinem handbetriebenen Rollstuhl auf der Fahrbahn, direkt neben Autos und Bussen. Auf den Gehwegen käme Michail Petrow nämlich nicht weit. Alle paar Meter riesige Schlaglöcher, ganz zu schweigen von den Straßenübergängen. Für einen Rollstuhlfahrer ohne Hilfe nicht zu überwinden. Doch Michail Petrow lässt sich von solchen Barrieren nicht abhalten: „Ich komme überall hin, wo ich hin muss. Soweit meine Kraft reicht.“ Und so lebt er alleine und selbstständig: Wo für seinen Rollstuhl die Hürden zu groß sind, benutzt Michail Petrow seine Krücken. Denn auf fremde Hilfe will er nicht angewiesen sein. Andere Rollstuhlfahrer kommen in Pskow jedoch längst nicht überall hin. Die Frage, ob sich denn seit einigen Jahren etwas getan habe, bejaht Michail Petrow trotzdem: „Die Stadt ist barrierefreier geworden.“

Seit Jahren bitten die Verantwortlichen der Initiative bei jedem Besuch der Stadt darum, Bürgersteige abzusenken, an den Bau von Rampen zu denken, die Stadt



Für ihn
sind wir da
INITIATIVE
PSKOW

barrierefreier zu gestalten. „Zwar hat die Stadt seit etwa dem Jahr 2000 auf die ständigen Hinweise der Initiative gehört, beim Straßenbau, bei der Neuanlage von Bürgersteigen und bei den Zugängen zu neu entstandenen Denkmälern die Barrierefreiheit mit einzubeziehen, aber es ist nur ansatzweise gelungen“, so Dr. Dieter Bach von der Initiative Pskow, „aufs Ganze gesehen steckt die Barrierefreiheit auch in Pskow noch sehr in den Anfängen.“ Je weiter man sich aus dem Zentrum entfernt, desto holpriger die Versuche einer barrierefreien Stadt. „Pskow ist behindertenfreundlicher geworden, aber noch lange nicht behindertengerecht“, fasst es Hans Paskert, Geschäftsführer der Initiative Pskow, zusammen.

*Christina Spitzmüller, zurzeit Teilnehmerin am Freiwilligen Friedensdienst in Pskow
Einen Film über Michail Petrow können Sie auf unserer Homepage www.initiativepskow.de anklicken.*

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Dank Ihrer Hilfe kann der von HPZ und Werkstatt benötigte rollstuhlaugliche Bus angeschafft werden. Die Weihnachtsammlung allein dafür hat 26.127, 17 € eingebracht. Darüber hinaus kamen zu Weihnachten rund weitere 15.000 € für andere Zwecke, z. B. für die warme Mahlzeit, das Hospiz, das Kinderheim oder die sonstigen Aufgaben in HPZ und Werkstatt zusammen. Diese Weihnachtsspenden, zusammen 41.000 Euro, aber auch all die über das Jahr verteilten Gelder, die Sie der Arbeit zukommen lassen, ermöglichen erst den funktionierenden Betrieb in den von uns unterstützten Einrichtungen. Wir finanzieren damit aber auch die immer wichtiger werdende Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter vor Ort, sorgt sie doch für den angemessenen und menschenwürdigen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung.

Deshalb noch einmal ganz herzlichen Dank.

Martha Vahrenkamp, Schatzmeisterin

Fortbildung „Ambulante Pflege“

Für das geplante „Soziale Viertel“ sollten bereits ab Mai 2012 zunächst in einem einjährigen Fortbildungskurs künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Grundkenntnisse in modernen ambulanten Pflegediensten erhalten. Nachdem dieser Termin nicht eingehalten werden konnte, wird er nun im kommenden April beginnen.

Von der „Aktion Mensch“ ist schon vor einem Jahr die Finanzierung eines Projektes zur Entwicklung eines Curriculums zur Ausbildung von qualifizierten Pflegekräften bewilligt worden. Hier ist eine Durchführung (noch) nicht gesichert, da sich inzwischen Bedingungen, die zur Bewilligung führten, verändert haben.

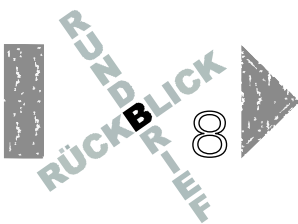
Netzwerkkonferenz

Auf Initiative des „Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften“ (BDWO) und seines Vorstandsmitglieds Bernd Schleberger fand am 7. und 8. November 2012 im HPZ Pskow eine Konferenz zur „Verwirklichung der Rechte von Menschen mit geistigen Behinderungen“ in Russland statt. Finanziert wurde die Tagung vom Auswärtigen Amt der Bundesregierung (Referat Menschenrechte), Veranstalter war die inzwischen russlandweit tätige Elternassoziati on „Gleiche Möglichkeiten“, dessen Vorsitzender Andrej Zarjow, Schulleiter des HPZ, ist. In der Tagung wurden fünf deutsch-russische Städtepartnerschaften zusammengeführt, die sich am Ende der Veranstaltung auf Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Menschen mit geistigen Behinderungen in den beteiligten russischen Städten und Regionen verständigen konnten. Ziel ist, in Zukunft in dieses kleine deutsch-russische Netzwerk noch mehr Städtepartnerschaften einzubeziehen.

RUR-ROCK Mbl – BMECTE

Die deutsch-russische Schülerband von Rurtal-Schule Heinsberg-Oberbruch und HPZ Pskow ist in der Zeit vom 03.-10. Juni 2013 zu einem ganz besonders anspruchsvollen Musikprojekt unterwegs. Auf einer viertägigen Flusskreuzfahrt von St. Petersburg nach Petrosawodsk (Karelien) werden die Jugendlichen mit und ohne Behinderungen Passagiere und Mannschaft des Schiffes in ihre Rockmusik einbeziehen und Inklusion lebendig werden lassen. Am Zielort Petrosawodsk gibt es dann Auftritte beim großen Stadtfest, in einem Kinderheim und als Höhepunkt ein großes Benefizkonzert für Kinder mit geistigen Behinderungen.

Übrigens: Mbl – BMECTE ist russisch in kyrillischer Schrift und bedeutet „Wir - zusammen“.

**Vor 10 Jahren**

Der Rundbrief der IP berichtete im April 2003:

- Werner Peter Schmitz wird Ehrenmitglied der Initiative. Seine Stiftung hat zahlreiche Projekte in Pskow gefördert, vor allem den Bau der Werkstatt ermöglicht, die inzwischen seinen Namen trägt.
- Die Weihnachtssammlung 2002 hat 95.500 € erbracht.
- Die Rurtal-Schule Oberbruch und das HPZ erhielten unter 200 Bewerbern aus der Hand von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse den Förderpreis des Deutsch-Russischen Forums für ihr bürgerschaftliches Engagement in Russland.
- Begeisterungstürme für den Ljubjatow-Chor bei seiner Tournee durch Deutschland, die Niederlande und England.

Nachzulesen unter:

www.initiativepskow.de, dort Archiv, dann Ältere Rundbriefe und dann Rundbrief 8 anklicken

Unser Freiwilliger Friedensdienst in Pskow

Ich kenne Russland schon von einem Auslandsjahr vor drei Jahren. Weil ich sofort von Land und Leuten fasziniert war, wollte ich nochmal ein Jahr in Russland verbringen. So bin ich auf die Initiative Pskow gestoßen. Vorher hatte ich noch nie mit behinderten Kindern zu tun, und in meinem Umfeld konnte sich niemand wirklich vorstellen, dass das die richtige Arbeit für mich ist. Auch ich wusste nicht so recht, was auf mich zukommt. Inzwischen kann ich sagen: Ich könnte mir keine bessere FSJ-Stelle vorstellen. Auch wenn es manchmal anstrengend ist und Nerven kostet, jeder noch so kleine Fortschritt der Kinder, und noch viel mehr ihr Lächeln oder eine Umarmung von ihnen, machen jede Mühe wett. Noch dazu hab ich richtig nette Kolleginnen, die mich von Anfang an herzlich aufgenommen haben. Außerdem bin



Christina Spitzmüller mit Nina als Matryoschka

ich froh, im HPZ einige Mitarbeiterinnen im meinem Alter zu haben. So habe ich schnell Anschluss gefunden.

Ziemlich schade finde ich allerdings - aber das ist in Deutschland oft nicht anders -, dass das Verhältnis zwischen der Werkstatt und dem Heilpädagogischen Zentrum nicht das allerbeste ist. Ich glaube, dass man mit einer besseren Zusammenarbeit noch viel mehr erreichen könnte! Gerade auch weil das Pskower Projekt in dieser Form so einzigartig in Russland ist.

Immer wieder werde ich von meinen russischen Bekannten aus anderen Städten gefragt, was denn das genau ist, wo ich arbeite – ein Internat (wohin behinderte Menschen in Russland üblicherweise abgeschoben werden)? Wenn ich dann von der Einrichtung berichte; dass die Kinder bei ihren eigenen Familien leben, und nur zum Lernen und zur Förderung zu uns kommen, ist das für viele ganz neu. Das behinderte Menschen Teil der Gesellschaft sind und, soweit es ihnen möglich ist, auch selbstständig wohnen können, ist hier noch lange nicht so selbstverständlich wie bei uns. Durch die

vielen Seminare, die im HPZ gehalten werden, und die Besucher, die ständig kommen, um sich die Arbeit anzusehen, merke ich aber, dass hier wirklich Pionierarbeit für Russland geleistet wird – und ich bin froh, Teil dieses Ganzen sein zu können! *Christina Spitzmüller aus Zell am Harmersbach*

So wie Christina Spitzmüller sind auch mir die russischen Sitten nicht fremd. Die Behindertenwerkstatt in Pskow ist die erste, die ich besucht habe, ich war positiv überrascht! Sowohl von unserer Unterkunft als auch von der Werkstatt. Mir gefällt an meiner Arbeit sehr, dass ich vieles von den Behinderten mitbekomme, sowohl die physischen als auch die psychischen Entwicklungen. Was mir nicht so gefällt, ist, dass bestimmte Situationen nicht gerecht geregelt werden können, oder die Organisation nicht wie geplant ausfällt, aufgrund der mangelnden Erfahrungen. Aber auch das wird sich mit der Zeit legen.

Ich finde es bewundernswert, dass sich so viele Pskower für dieses Projekt engagieren, obwohl es wirklich etwas total Fremdes für die russische Kultur ist. Ebenfalls ist bemerkenswert, dass sich immer mehr Regionen Russlands für diese Art von Behindertenarbeit interessieren.

Ich bin mir wirklich nicht sicher, was ich schreiben soll, denn das, was man hier als Freiwillige erlebt und durchlebt, ist so komplex, dass man es gar nicht in Worte fassen kann. Ich bin einfach nur froh darüber und stolz darauf, dass ich die Möglichkeit gekriegt habe, hier einen Anteil leisten zu können! Ich hoffe, dass ich hier etwas bewirken kann, um dieses Projekt zu unterstützen. *Anna Kessler aus Kaiserslautern*

Freiwilliger Friedensdienst in Pskow

Noch keine und noch keiner hat es bisher bereut, sein Freiwilliges Soziales Jahr (jetzt: Freiwilliger Friedensdienst) in Pskow zu verbringen. Ab September 2013 ist dort noch ein Platz frei in den Werkstätten oder im Heilpädagogischen Zentrum. Alle Formalitäten werden durch die Initiative erledigt. Interessenten/Interessentinnen werden gebeten, sich zu melden bei bernd-schleberger@t-online.de. Dort erfahren sie auch alles über Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung und über Heimflüge.

Der Rundbrief der Initiative Pskow - Meinungen unserer Leser

Vor einigen Monaten baten wir unsere Leserinnen und Leser um Kritik an unseren Rundbriefen. Gern erneuern wir diese Bitte. Ihre Stellungnahmen, besonders auch kritische, helfen dem Öffentlichkeitsausschuss, die Rundbriefe zu verbessern, und sie befördern den Meinungsaustausch unter den Mitgliedern der Initiative Pskow.

Propaganda für Putin?

Dr. Dieter Heinzig nimmt Stellung zum Interview mit Alexandra Pyshowa in Rundbrief 42 (Juni 2012):

„... Ich bin langjähriges Mitglied der Initiative Pskow. Gestatten Sie mir bitte ein kritisches Wort zu dem Interview mit Alexandra Pyshowa. Hier wird Frau Pyshowa die Gelegenheit geboten, gleich dreimal Propaganda für Putin zu machen, einmal auch die erwachende zivilgesellschaftliche Opposition mit Verachtung zu überziehen ("Spinner"). Ich finde das sehr peinlich. Muss sich die Initiative Pskow in ihrem Rundbrief zu einem Sprachrohr des Putinismus machen? Ich denke, das muss sie nicht.“

In einem Antwortschreiben stellte Hans Paskert, Geschäftsführer der IP, fest:

„...Ich stimme Ihnen zu. Persönlich vermeide ich jede politische Stellungnahme zu Vorgängen in der RF. Die IP ist ein Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, geistig behinderten Menschen in Russland zu helfen. (...) Ich bin Diakoniker und kein Politiker. Ich fahre nach Russland, um den Ärmsten der Armen mit meinen bescheidenen Mitteln zu helfen.“

Dazu noch einmal Dr. Dieter Heinzig:

„Lieber Herr Paskert, haben Sie vielen Dank für Ihre Antwort. Ich freue mich, dass Sie in der Sache mit mir übereinstimmen. Ich verstehe auch gut, dass Sie sich aus der russischen Politik herauszuhalten suchen, wenn Sie in Pskow sind - damit sie ungestört Ihren Schutzbefohlenen helfen können, wofür Sie ja die - auch offizielle - Hilfe brauchen. (...) Etwas anderes ist es aber, wenn man Frau Pyshowa gestattet, in unserem Rundbrief für Putin die Werbetrommel zu rühren und die Opposition zu beschimpfen. Das sollte keinesfalls geschehen. Hier muss man Frau Pyshowa zu der gleichen Neutralität ermahnen, wie die IP sie in Russland wahr ...“

Eine Anmerkung von Ekkehard Pohlmann, dem Öffentlichkeitsreferenten der Initiative: Experten weisen immer wieder darauf hin, dass die öffentliche Kritik an Putin fast nur aus den großen Städten Russlands kommt, aber kaum aus der Provinz, und dass Stabilität zurzeit als sehr hoher politischer Wert gilt. Soweit ich sehe, gibt Frau Pyshowa die Mehrheitsmeinung der Pskower wieder, so wie sie sie beobachtet. Von der großen Mehrheit in Pskow, nicht von Frau Pyshowa selbst, würden die Protestierer gegen Putin in Moskau und Petersburg als „Spinner“ abgetan. Ich hatte Frau Pyshowa im Interview die Frage nach der Stimmungslage der Menschen in Pskow gestellt und sah und sehe keinen Anlass, ihre Antwort zu zensieren.

Mehr Angebote zum Mitmachen!

Eine weitere Reaktion kam von Sonja Mühlenfeld, die 2004 für ein halbes Jahr in Pskow auf der Waisenstation, dem "Dach der Geborgenheit", arbeitete:

„Mir fehlt bei den Rundbriefen eine klare Struktur. Bis auf so Teile wie "Für ihn/ sie sind wir da" ist mir eigentlich nie ganz klar, was wo steht (auch wenn man eine immer gleiche Struktur erahnt). Evtl. wäre es interessant, feste Neuigkeits-Rubriken zu etablieren und diese auch mit entsprechenden Überschriften (z.B. Personalien, Neues aus Russland, Neues aus den Projekten) zu versehen. (...)

Ich habe leider nicht die Zeit, Verantwortung im Sinne eines gewählten Postens zu übernehmen, würde mich aber gerne mal ab und an für bestimmte Projekte engagieren. Für mich wäre so ein Rundbrief deswegen vor allem auch ein Instrument, mehr Mitglieder zum aktiven Mitmachen zu motivieren und auch im Vorhinein über geplante Veranstaltungen zu berichten, nicht nur im Nachhinein. (...)

Zu guter Letzt möchte ich natürlich auch noch erwähnen, was mir besonders gut gefällt: Dass ich mit dem Rundbrief immer wieder über die Initiative und die Arbeit in Russland auf dem Laufenden gehalten fühle. Dass ich auch immer wieder etwas über die allgemeine (soziale, politische, wirtschaftliche etc.) Situation in Russland erfahre und zwar aus der "Pskower" Sicht, die ja oft noch eine andere ist als die in den großen deutschen Medien. Dass ich in der Rubrik "Für ihn/sie sind wir da" auch etwas über persönliche Lebensumstände der Menschen in den Projekten in Russland erfahren kann.

Impressum

Vi.S.P.
der Vorstand durch den
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
Hans Paskert
Geschäftsführer Initiative Pskow
Bodelschwingstr. 6,
46240 Bottrop
Telefon 02041 - 94347
Fax 02041 - 989193
hpaskert@t-online.de

Konzeption
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Autoren
Dieter Bach
Klaus Eberl
Kurt A. Holz
Anna Kessler
Christina Spitzmüller
Katja Swidler
Jutta Weigler

Layout
Jochen Leyendecker

Fotos
Volkmar Gilleßen
Christina Spitzmüller
Andrej Zarjow

Bankverbindung
KD-Bank, Duisburg
BLZ 350 601 90
Konto 101 341 5010

Auflage 500 Stück

Druck
Druckerei Thierbach, Mülheim

www.initiativepskow.de